

about the deceased and the foodstuffs buried with them. This is the first time this approach has been pursued in Westphalia.

Samenvatting

In Heek-Nieborg is een klein grafveld van de middenneolithische (Duits: spätneolithische) trechterbekercultuur opgegraven. De circa 25 graven waren slecht geconserveerd, maar er zijn toch nog zeventien potten en bloc gelicht. Ze worden momenteel gereinigd en voor museale doeleinden gerestaureerd. Omdat het bot is vergaan, wordt in Westfalen voor het eerst geprobeerd om via DNA-analyse aan sediment uit de graven en aan de inhoud van de potten meer te weten te komen over de doden en over het aan hen meegegeven voedsel.

Literatur

Anna L. Brindley, The Typochronology of TRB West Group Pottery. *Palaeohistoria* 28, 1986, 93–132. – **Birgit Mecke**, Das Gräberfeld von Heek-Nienborg, Bauerschaft Wext. In: Jürgen Gaffrey/Eva Cichy/Manuel Zeiler, Westfalen in der Eisenzeit (Darmstadt 2015) 222. – **Bernhard Stapel**, Begrabene Böden, Gräber, Häuser ... Der spätneolithische Fundplatz Heek-Ammerter Mark, Kr. Borken (Münsterland). In: Thomas Otten u. a. (Hrsg.), Revolution Jungsteinzeit. Ausstellungskat. Bonn, Detmold, Herne. Schriften zur Bodendenkmalpflege in Nordrhein-Westfalen 11,1 (Darmstadt 2015) 376–379. – **Moritz Mennenga**, Zwischen Elbe und Ems. Die Siedlungen der Trichterbecherkultur in Nordwestdeutschland. Frühe Monumentalität und soziale Differenzierung 13 (Bonn 2017). – **Lina Pak/Ingo Pfeffer**, Von der Steinzeit bis zum Zweiten Weltkrieg – Erste Ergebnisse zu den neuen Ausgrabungen in Heek-Nienborg. Westmünsterland/Jahrbuch des Kreises Borken 2020 (Borken 2019) 184–191.

Bronze- und
Eisenzeit

Auf weiter Flur – bronze- und eisenzeitliche Spuren in Münster-Handorf

Kreisfreie Stadt Münster, Regierungsbezirk Münster

Simon Stamer,
Charlotte Speth von
Schülzburg

In Handorf befindet sich eine der archäologisch vielfältigsten Kulturlandschaften Münsters. Nachweislich wurde das hochwassergeschützte Gebiet zwischen Werse und Ems seit dem Paläolithikum ausgiebig als Rastplatz, Siedlungsstelle und Bestattungsplatz genutzt. Anfang des Jahres konnte von Januar bis April auf dem ehemals bewaldeten Gelände der Fachklinik Hornheide eine Gesamtfläche von 2500 m² von der Stadtarchäologie Münster untersucht werden. Die Grabungsfläche liegt im Bereich des aus Fundstellen bekannten und in Ausgrabungen des Vorjahres teilweise erschlossenen Gräberfeldes der Bronze- und Eisenzeit. Trotz Beeinträchtigung durch Erosion, Geländebegradigungen und forstwirtschaftliche Nutzung konnten zahlreiche locker gestreute Siedlungsbefunde und Brandbestattungen mit und ohne Grabeinhegung dokumentiert werden.

Die Siedlungsspuren manifestieren sich in Pfostensetzungen und anderen Gruben unbestimmter Art, die, wie in Westfalen nicht unüblich, kaum Fundmaterial enthielten. Ein Hausgrundriss oder andere Gebäudestrukturen lassen sich über die Befundlage nicht belegen oder rekonstruieren. Für die Siedlungs-

spuren wird eine Datierung in die vorrömische Eisenzeit angenommen.

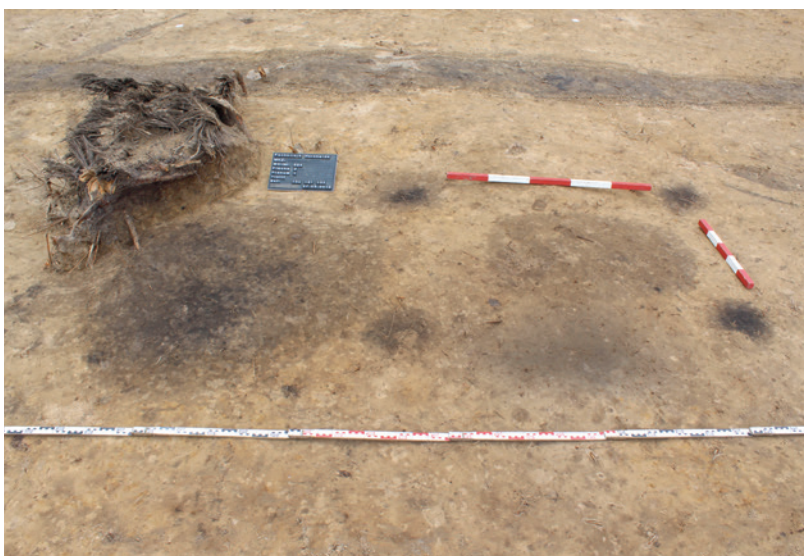
Im Westen der Untersuchungsfläche konnte ein Teil des großen vorgeschichtlichen Gräberfeldes von Handorf aufgedeckt werden. Eine kleinere, nur noch sehr flach erhaltene Kreisgrabenanlage, innerhalb derer keine Bestattung erhalten war, sowie zwei Leichenbrandnester gehören vermutlich an den Übergang der Bronzezeit zur Eisenzeit. Darüber hinaus wurde im südwestlichen Randbereich des Baufeldes ein kleiner Ausschnitt einer Doppelgrabenanlage aufgedeckt. Wegen des geplanten, über die eigentliche Baufläche hinausgehenden Arbeitsraumes wären die sich darunter fortsetzenden Grabenbefunde zerstört worden, sodass die Notwendigkeit der weiteren Dokumentation gegeben war. Ein Glücksfall, da in diesen Zusatzarbeiten eine aufwendig gestaltete Formvariante eines sogenannten Langbettes der jüngeren Bronzezeit freigelegt werden konnte (Abb. 1). Von der südlichen Grabungsgrenze überlagert, konnten etwa 16,5 m in der Länge erfasst werden, die Breite beträgt exakt 10,0 m. Optisch zeichnet sich die Grabanlage durch einen Doppelgraben mit doppelter Pfostenrei-



Abb. 1 Aufwendig gestaltete Formvariante eines Langbettes der jüngeren Bronzezeit – im Zentrum sind die unterschiedlich gestalteten Brandbestattungen zu erkennen (Foto: W. Ubbenhorst).

he im Innern und halbrunder Schmalseite aus. Innerhalb der parallel angeordneten Pfosten wurden zwei Brandbestattungen niedergelegt. Als Hauptbestattung wurde ein 2,2 kg schweres Leichenbrandnest im Zentrum von vier Pfosten innerhalb einer exakt 0,8 m × 0,6 m großen langovalen Grube beigelegt (**Abb. 2**). Die zweite Beisetzung liegt in einem rundovalen Brandgrubengrab mit 1,3 m Durchmesser in unmittelbarer südöstlicher Nähe. Der Wechsel in der Bestattungssitte unterstreicht den Eindruck einer deutlich jüngeren Nachbestattung. Um dies zu verifizieren und nähere

Abb. 2 Detailansicht der beigabenlosen Brandbestattungen. Rechts das Knochenlager in rundovaler Grube, links das Brandgrubengrab (Foto: Stadtarchäologie Münster/ S. Stamer).



Informationen zu erhalten, sind weitere Analysen der menschlichen Überreste, darunter ein vollständig erhaltener Backenzahn, geplant.

Neben den im Frühjahr neu gewonnenen Erkenntnissen zum Handorfer Gräberfeld förderte der Oberbodenabtrag im Vorfeld der Neuerrichtung des Bürgerbades verschiedene vorgeschichtliche Siedlungsspuren zutage. Nahe der Feuerwehrwache in der Hobbeltstraße, im Winkel zwischen Werse im Westen und Lammerbach im Süden, fanden sich weitere Nachweise des bronze- und eisenzeitlichen Siedlungswesens, die die Ergebnisse aus Grabungen zwischen 2006 und 2009 ergänzen.

In der zweiten Hälfte des Jahres konnten zuerst in einem 4 m schmalen und 170 m langen Streifen für den Neubau der notwendigen Baustraße diverse Siedlungsspuren unterschiedlicher Art erfasst und dokumentiert werden. Daran anschließend erfolgte die Untersuchung der 3000 m² großen Baufläche, die nochmals die doppelte Menge an vergleichbaren Befunden enthielt. Durch Erosion und landwirtschaftliche Nutzung war in vielen Fällen nur noch eine geringe Erhaltungstiefe von unter 0,2 m gegeben, was weitergehende Aussagen erschwert.

Dennoch erhielt sich direkt unter dem Oberboden ein fragmentarisches, im Verbund auf dem Kopf liegendes Keramikgefäß (**Abb. 3**). Hier muss von einer Fundverlagerung ausge-

gangen werden, ein typisches Merkmal von landwirtschaftlich bestellten Fluren, da das Gefäß ohne Befundkontext im B-Horizont erhalten war.

Darüber hinaus wurden diverse Fragmente verzierter und unverzierter Keramik vorgeschichtlicher Machart geborgen, die zwar ein Siedlungswesen belegen, jedoch in den erhaltenen Mengen nur in Einzelfällen feinchronologische Aussagen zulassen. Ergänzt wird das Fundspektrum durch fragmentarisch erhaltene Flintartefakte und gebrochene Werksteinstücke. Ein besonders schönes Exemplar stellt eine aus einer Grube geborgene frühbronzezeitliche Pfeilspitze dar (Abb. 4).

Einzig Entsorgungs- und Lagerungsgruben sowie zwei Wasserentnahmestellen wurden deutlich tiefer, bis zu 1 m unterhalb des Untersuchungsniveaus eingebracht. Diese Befundgattungen streuen über beide Grabungsflächen und enthalten Keramikfragmente in unterschiedlichen Mengen, im Falle der Entsorgungsgruben auch kleine Splitter kalzinierter Knochen. Wickelschnurverzierte Keramik datiert eine Wasserentnahmestelle und einen größeren Grubenkomplex in die frühe Bronzezeit, wie auch einen Nord-Süd-ausgerichteten grabenähnlichen Befund, der sich mit einer Unterbrechung über insgesamt 38 m nachverfolgen lässt (Abb. 5). Die maximale Erhaltungstiefe ist dabei an der südlichen Grabungsgrenze festzustellen und auch dort nicht tiefer als 0,25 m, was weitergehende Interpretationen erschwert. Der Befundverlauf im Profil mit einer 1,8 m breiten, horizontal verlaufenden Sohle spricht gegen eine Deutung als Umfassungsgraben zur Siedlungsbefestigung. Ferner wird auch aufgrund gleichzeitig datierender Befunde westlich wie östlich davon derzeit eine Wegespur durch die Siedlung angenommen.

In einem Teil der künftigen Baufläche konnten über gleichgeartete Pfostengruben die Grundrisse von drei nahezu rechteckig geformten Vier-Pfosten-Speichern nachgewiesen werden, die auf kleinem Raum leicht versetzt und gedreht dicht beieinanderliegen und Flächen von 2,5 m² bis 3,5 m² aufweisen. Während die gestelzten Speichergebäude als gesichert betrachtet werden dürfen, lassen sich drei Wohngebäude nur über teilweise und flach erhaltene Pfostensetzungen rekonstruieren.

Insgesamt bestätigen die Grabungsergebnisse erneut die herausragende Stellung Handorfs als eine der archäologisch vielfältigsten



Abb. 3 Neben- und Nacheinander von Natur und Kultur: Nach Entsorgung durch den Menschen beherbergte das Gefäß einen tierischen Bewohner, wie ein klar nachvollziehbarer Tiergang sowie Kratz- und Nagespuren an den Gefäßinnenwänden belegen (Foto: Stadtarchäologie Münster/C. Speth von Schülzburg).



Abb. 4 Bronzezeitliche, beidseitig flächig retuschierte Flügelpfeilspitze mit eingezogener Basis, Länge 3 cm, Breite 1 cm (Foto: Stadtarchäologie Münster/S. Stamer).

Landschaften Münsters. Nun ergänzt die monumentale Grabanlage auf dem Gelände der Fachklinik Hornheide das Bild einer heterogenen, sozial hierarchisierten Gesellschaft. Ferner konnte durch die Befundlage im Bereich des künftigen Bürgerbades eine flächenmäßig deutlich größere Ausdehnung des Siedlungsareals am Lammerbach in östlicher wie südlicher Richtung nachgewiesen werden als bislang angenommen.

Die Grabungsarbeiten sind bis auf Weiteres abgeschlossen, werden jedoch im Jahr 2020 durch weitere Untersuchungen in direkt angrenzenden Arealen fortgesetzt. So werden vor allem im Bereich des Lammerbachs wegen fortschreitender Bautätigkeiten weitere Grabungen notwendig.

Abb. 5 Arbeitsfoto im Umfeld der schwach erkennbaren Wegespur. Die homogene hellgraue Füllschicht führt unverzierte und verzierte bronzeitliche Keramik (Foto: Stadtarchäologie Münster/S. Stamer).



Summary

Piece by piece, new excavations at Handorf are building up a picture of an extensive agricultural landscape in the north-eastern part of Münster. Between the rivers Werse and Ems and along the banks of the Lammerbach stream, the excavations yielded fresh information about the settlement culture and funerary rites of the Bronze and Iron Ages. Among the features excavated was an elaborate funerary complex with a double ditch and a double row of posts. Furthermore, the excavations along the Lammerbach stream have shown that the settlement area extended considerably further eastwards and southwards than previously believed.

Samenvatting

Nieuwe opgravingen in Handorf completeren het beeld van een wijds cultuurlandschap in het noordoosten van Münster. Tussen de Werse en de Eems en aan de oevers van de Lammerbach zijn nieuwe inzichten verworven in

het dodenritueel en de nederzettingen uit de brons- en ijzertijd. Hierbij werd een uitbundig vormgegeven grafstructuur met een dubbele greppel en een dubbele palenrij blootgelegd. Verder laat het onderzoek bij de Lammerbach zien dat het nederzettingsareaal zich verder naar het zuiden uitstrekt dan werd vermoed.

Literatur

Jürgen Gaffrey/Birgit Mecke, Grabeinhegungen der Emsgruppe in Warendorf-Neuwarendorf. In: Daniel Bérenger/Christoph Grünewald (Hrsg.), *Westfalen in der Bronzezeit* (Münster 2008) 36–37. – **Ulrich Holtfester**, Vom Altpaläolithikum bis in die Römische Kaiserzeit: Siedlungsplatz und Gräberfeld von Münster-Handorf. In: Thomas Otten u. a. (Hrsg.), *Fundgeschichten – Archäologie in Nordrhein-Westfalen*. Ausstellungskat. Köln, Herne. Schriften zur Bodendenkmalpflege in Nordrhein-Westfalen 9 (Mainz 2010) 87–89.